

„Ach, wußtest es nicht? Ahntest es nicht einmal? fragte er von neuem.

„Ahnte es nicht!“ antwortete die Frau.

Er betrachtete sie argwöhnisch, sein forschender Blick verweilte lange auf dem gelben Gesicht der Frau. Glaub nur einer derartigen, wird schon geahnt haben, so eine Krankheit kommt nicht so plötzlich. Wird schon vor der Hochzeit gewußt haben, deswegen war sie so wortkarg und scheu. O Unglück und Elend mit einer derartigen!

Er war böse, hustete die ganze Nacht in seinem Bett.

Kadri wagte sich nicht zu bewegen. Fühlte sich so unsagbar schuldig, war unglücklich und untröstlich. Ihr tat ihr Mann leid — sie fing sogar an zu glauben, daß sie ihn betrogen hätte, daß sie ihm zur Last geworden war. Wer besorgt jetzt das Vieh, wem vertraut man jetzt die Habe des Hofes an? Der Mann allein kann doch nicht nach allem sehen, er hat ja seine eigene Arbeit und Sorge.

Am nächsten Morgen kam Ränireek, setzte sich auf die Bettkante der Tochter, sah sie an und sagte:

„Getötet hat dich dieses Vieh! Zu jung warst du noch für so einen, hattest keinen Mut, dich zu widersetzen.“

Der Kopf des Alten sank neben seine Tochter, er schluchzte.

„Was ist denn los?“ fragte Kuppelwaar, in die Stube tretend. „Also Weinen und Geschrei muß ich auch noch hören? Was sucht der alte Ränireek in meinem Hause? Hör, Alter, wenn es nötig ist zu weinen, dann kann ich das selbst machen, ich brauche nicht das Geschrei fremder Menschen.“

„Ein wildes Tier bist du!“ rief Ränireek.

„Ach, geh nach Hause, ich werde schon selber mit meinen Sachen fertig!“

„Geh lieber nach Hause, ja“, sagte auch Kadri. „Bald werde ich wohl gesund, und dann ist Zeit genug, mit dir zu reden, Vater.“

Als Ränireek gegangen war, wetterte Kuppelwaar:

„Späßige Menschen kommen zu dir, schluchzen wie Kinder. Kann solche

Männer nicht leiden. Wäre er lieber zu mir gekommen und hätte er mit mir gesprochen als Mann zum Manne — was will ich denn jetzt machen? Soll ich mir sofort eine neue Wirtin suchen, oder soll ich erst deinen Tod abwarten? Du siehst es ja selbst — das Vieh wird nicht mehr besorgt, die Mägde schleppen das Korn auseinander, das reine Unglück. Aber ob so ein alter Ränireek einen Rat weiß, fängt lieber an zu weinen, als ob ich das nicht selbst könnte, wenn Tränen nötig sind. Würden auch schon damit fertig werden!“

Schritt durch das Zimmer, der Boden wankte unter seinem Gewicht. Er war böse, die dichten Brauen zuckten nervös. blieb vor dem Bett der Frau stehen.

„Nun, sag' du wenigstens etwas!“ sprach er ungeduldig.

„Was denn?“ fragte Kadri.

„Soll ich gleich eine neue Wirtin suchen oder erst deinen Tod abwarten?“

Die Frau fing an zu weinen.

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie schluchzend.

„Bist ebenso dämlich wie dein Vater!“ rief Petrus Kuppelwaar wütend. „Was zum Teufel heult ihr eigentlich! Es ist leicht, Tränen in den Schoß zu schütten, wenn aber guter Rat teuer ist, dann versteht niemand etwas Nützliches zu sagen.“

Sah nochmals die Frau verächtlich an und warf dann die Tür wütend hinter sich zu.

\*

Kuppelwaar blieb eine Weile auf dem Hof stehen, überlegte etwas, spannte dann das Pferd an und fuhr in das Nachbarkirchspiel zu seinem entfernten Verwandten Paaslang.

„Wer zum Teufel zog dich in der Arbeitszeit her?“ wunderte sich Paaslang.

„Komme um deine Tochter freien“, antwortete Petrus Kuppelwaar. „Ich treibe mich nicht zwecklos umher, habe immer auch Angelegenheiten und Besorgungen!“